

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 49

**Artikel:** Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

**Autor:** Gopevi, Spiridion

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96249>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nach kurzer Rast in einer durch den dicken Staub fast unerträglich gemachten furchtbaren Hitze traten die Truppen den weiten Weg nach ihren Quartieren an. Die Strapaze war groß und wurde im Allgemeinen gut ertragen. Einzelne Unglücksfälle und Hitzeschläge kamen vor und die Straße von Weitbruch nach Brumath war mit zahlreichen Trupps Maroder garniert! Doch war augenscheinlich der Gesundheitszustand der Truppen ein vortrefflicher. Und dies Resultat soll hauptsächlich dem strengen Verbot, bei dem Manöver Schnaps zu trinken, zuschreiben sein. In den Quartieren ist überall zu billigen Preisen leichter und angenehmer Landwein zu bekommen, der jedenfalls viel wohlthätiger wirkt als Schnaps und Bier. Die zugelassenen Marketender waren auf das geringste Maß beschränkt. Wir sahen nur einen einzigen, der Truppen aus Meß begleitet hatte, beim Dorfe Weitbruch und dieser schenkte nur Bier von tadeloser Qualität aus.

\* \* \*

Noch folgten 3 weitere Feldmanöver, bei welchen die Divisionen gegen einander operirten, um die langen und vielfach anstrengenden Übungen des XV. Armeekorps zum Abschluß zu bringen. Über die Leistungen des Korps wird sicherlich hüben und drüben ein lobendes und anerkennendes Urtheil gesetzt werden müssen. Die Wacht am Rhein ist gut bestellt.

Und drüben, wie sieht es mit der Wacht an den Vogesen aus?

Darüber klären uns französische Berichte über die französischen Kavallerie-Aufstellungen an der Ostgrenze zwischen Sedan und Belfort auf. Hier garnisoniren zunächst das VI. und VII. Armeekorps. Ferner sind an die französische Ostgrenze verlegt: 10 Bataillone Jäger, 90 Eskadrons Kavallerie (wovon 16 Kürassier-, 24 Dragoner-, 20 Chasseurs à cheval-, 12 Husaren- und 18 Despôts-Eskadrons) und 7 Batterien reitender Artillerie.

Es ist daher kündlich, zu glauben, rust der Berichterstatter aus, daß ein plötzlicher Ueberfall (!) unsere Truppen unvorbereitet finden würde, unsere Grenze zu beschützen und unsere Mobilmachung zu decken.

J. v. S.

## Der englische Feldzug in Afghanistan 1878–1879.

von Spiridon Gopčević.

(Fortsetzung.)

### 15. Der Ueberfall der Mangals.

Wir haben Roberts verlassen, als er den Entschluß gefaßt, sich nach Peiwar zurückzuziehen und dort zu überwintern. Dieser Entschluß mußte in den Augen von Orientalen als ein von Furcht oder Schwäche diktiert erscheinen und es war daher wahrscheinlich, daß er die Bergbewohner wieder kühn machen werde.

Da Roberts in Erfahrung gebracht, daß noch ein zweiter häufigerer Weg nach Kuram zurück-

füre, auf welchem man sogar den Peiwar-Paß umgehen könne, beschloß er, diesen bei Kuria im Kuram-Thale mündenden Weg zum Rückmarsch zu benützen, besonders da die Eingebornen versichert hatten, er sei „sehr gut“.

Am 12. Dezember Morgens wurde das Lager von Ali Chel abgebrochen und Roberts setzte sich mit dem halben 72. Highlander-Regiment, 4 Gebirgs geschützen, dem 23. „Pioneers“ und dem 5. Gurkha-Regiment in der Richtung auf Saperi in Marsch. Der Train, obwohl auf das Neuerste beschränkt und nur für 4 Tage Lebensmittel mitföhrend, zählte immerhin noch 420 Kameele und 620 Maultiere, nebst 1500 Mann Lagergefolge; daraus kann man schließen, wie viele unnütze Wagen eine außerhalb Indiens operirende anglo-indische Armee benötigt; denn die Zahl der Kombattanten dürfte schwerlich 1300 Mann und 4 Kanonen überstiegen haben.

Roberts war von den Eingebornen gewarnt worden, daß ihn die Mangals angreifen würden, wenn er durch den Saperi-Paß ziehen sollte. Daher hatte er auch Oberst Currie mit den „Pioneers“ vorausgeschickt, um die Höhen um Saperi zu besetzen. Nachdem dies ohne Widerstand geschehen, folgte Roberts mit dem Rest andern Tags nach.

Der Aufbruch war auf 2 Uhr Morgens festgesetzt worden, doch wurde es 6 Uhr bis die letzten Thiere das Lager verließen. Roberts hätte wohl voraussehen können, daß der beschwerliche Abstieg auf dem halsbrecherischen Pfade bei der langen Kette von Lastthieren einige Stunden erfordern würde und demgemäß der Arriéregarde es wohl ersparen können, vier tödtlich lange Stunden auf dem windigen Plateau bei eisiger Kälte unter Waffen zu stehen. Es scheint jedoch, daß Roberts zu der Klasse der Soldaten schinder gehört, welche blos den Erfolg vor Augen haben und sich um das Wohl und Wehe ihrer Soldaten blutwenig kümmern. Er marschierte an der Spitze seiner Truppen ab und kümmerte sich nicht weiter um seinen Nachtrab. Die Folge war eine, durch die Finsterniß der Nacht noch vermehrte Verwirrung und Unordnung, welcher Kapitän Goad, der mit der Leitung des Trains beauftragt war, vergebens zu steuern suchte.

Um 8 Uhr erreichte Roberts die Höhen, welche Currie Tags zuvor besetzt hatte und da er erfuhr, daß sich keine Mangals gezeigt, und besonders weil ihn sein politischer Adlatus Oberst Waterford über die friedliche Gesinnung der Bewohner beruhigt, ging Roberts mit einer geradezu unbegreiflichen und sträflichen Sorglosigkeit vor.

Man hatte einen ungefähr 6 Kilometer langen Engpaß zu passiren und es wurde 10 Uhr, als sich der Train in denselben befand, eskortirt vom 5. Gurkha-Regiment. Der Engpaß hatte an seiner breitesten Stelle kaum 100 Meter und war von schroffen Felsen eingefaßt.

Es ist geradezu unbegreiflich, daß Roberts sich in denselben wagte, ohne seine Flügel auf den Höhen marschiren zu lassen, wie es denn überhaupt

tabelnswert ist, daß er nicht noch ein paar Kompanien Schotten oder „Pioneers“ dem Nachtrab zutheilte, da es doch zu erwarten stand, daß bei einem Rückzuge der Feind — speziell dieser Feind — den Train angreifen werde, wenn dieser sich in der Arridregarde befand. Dass Roberts den Train nicht voraus marschieren (wie ihm Oberst Soboljev vorwirft) ließ, begreifen wir wohl, da es sich um einen unbekannten Weg handelte und etwaige Hindernisse des Vormarsches durch Infanterie und Artillerie beseitigt werden mußten.

Kaum befand sich der Train im Engpaß, als die Mangals von allen Seiten den Angriff auf ihn begannen, ohne daß Roberts, der an der Spitze der Kolonne ritt, davon eine Ahnung hatte.

Zwei Stunden lang vertheidigten sich die Gurkhas marschirend, dann sahen sie sich gezwungen, Halt zu machen, da die Mangals immer zahlreicher und ihre Angriffe immer kühner und heftiger wurden. Sie drangen schon mit blanker Waffe auf die Gurkhas ein und dies umso mehr, als sie über wenig Schießwaffen verfügten, wodurch sich auch der lange Widerstand der Gurkhas und ihre geringen Verluste (15 Mann, darunter Kapitän Powell) erklären.

Im Train entstand infolge des Angriffes große Verwirrung und Unordnung. Die Kameeltreiber desertirten und die scheu gemachten Thiere drängten sich durcheinander. Kapitän Goad, welcher nebst 5 Schotten eine lange Reihe von Kameelen eskortierte, sah sich plötzlich etwa 100 Mangals gegenüber, welche ihm Zeichen des Friedens machten und dadurch auf 25 Meter herankamen. Dann gaben sie plötzlich Feuer und brachten Goad eine tödliche Wunde bei. Ein Schotte lief zum Nachtrab, um die Gurkhas herbeizuholen, während sich die vier übrigen, Schulter an Schulter stellend, mittelst Schnellfeuer vertheidigten, bis die Gurkhas herangekommen waren. Diese vier Schotten hatten zusammen 280 Schüsse abgegeben und der schwer verwundete Goad mit seinem Revolver noch drei. Während zahlreiche Mangals den Boden bedeckten, war blos einer der Schotten verwundet.

Endlich nach 2 Uhr zogen sich die Mangals zurück und der Nachtrab konnte seinen Marsch weiter fortfegen. Der Misserfolg der Mangals kam lediglich auf Rechnung der geringen Zahl schlechter Luntensflinten, über welche sie verfügten.

Um 2½ Uhr erreichte Roberts Kuria und wunderte sich über das Ausbleiben des Trains. Von dem Angriffe in Kenntniß gesetzt, sandte er sofort Oberst Currie mit 400 Schotten und „Pioneers“ ab, doch war der Train bereits in Sicherheit gebracht und um 6 Uhr die ganze Kolonne im Lager vereinigt. Das ungewöhnliche Glück, welches die Engländer während des ganzen afghanischen Feldzuges begleitete und sie ohne ihr Buthun aus den gefährlichsten Lagen zog, war ihnen auch diesmal treu geblieben und hatte Roberts vor den Folgen seines Leichtsinns bewahrt.

Am 14. Dezember setzte Roberts seinen Marsch nach Kuram fort, wo er seine Winterquartiere auf-

schlug. Zunächst zog er die Mangals zur Rechenschaft, doch leugneten diese und er schwur ihnen heimlich Nach. Um diese auszuführen, ließ er über das von ihnen bewohnte Thal Ghost Erkundigungen einziehen.

Inzwischen untersuchte er den Verrath einzelner Soldaten des 29. Regiments vor der Schlacht von Peiar. Ein Seapoy wurde gehenkt, ein anderer zu zweijährigem Kerker, 18 (darunter ein Lieutenant) zu 7—14jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie desertirt. Aus diesen Fällen, sowie aus der Desertion dreier Pathanen desselben Regiments eine Woche zuvor, und ähnlichen beim Kabulkorps vorgekommenen Fällen kann man sehen, daß auch die mohamedanischen Seapoys durchaus nicht so zuverlässig sind, wie die Engländer stets glauben machen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

### Eidgenossenschaft.

— (Als Leitender für den Truppenzusammenzug 1887) ist bestimmt worden Herr Oberst Joachim Feix, Waffenmeister der Infanterie.

— (Tarif für Militär-Transporte auf den schweizerischen Eisenbahnen und Dampfschiffen). Das Militär-Verordnungsblatt Nr. 7 hat folgenden Erlass gebracht:

Bundesratsbeschluß betreffend Abänderung a. von Anhang II zum Verwaltungsreglement für die schweizerische Armee, vom 27. März 1885, und b. des Anhangs zum Reglement für Militärtransporte auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, vom 3. November 1885.

Tarif für Militärtransporte auf schweizerischen Eisenbahnen und Dampfschiffen.

#### I. Vergütung der Transporte im Friedensverhältnisse.

A. Eisenbahnen. I. Personentransporte. a. Einzelne reisende Militärs und Abteilungen unter 10 Mann haben Billets zu lösen und bezahlen hierfür sowohl für einsame als auch für Hintern- und Rückfahrt die Hälfte der in Kraft bestehenden Taxe derjenigen Wagenklasse, welche sie benützen. b. Truppenabteilungen von 10 Mann und mehr per Mann und per Kilometer 2,6 Rp.\* c. Gepäck und Effekten per 100 Kilogramm und per Kilometer 2,5 Rp. d. Wenn bei außerordentlichen (Extras) Gügen die Totaltaxe weniger als Fr. 5. 20 per Kilometer ergibt, so ist der letztere Beitrag der Taxberechnung zu Grunde zu legen. Der Transport von ganzen Truppenkörpern oder von Detachementen von 10 Mann und mehr geschieht gegen einen regulären Gutschein.

Leichentransport. Im Dienste verstorbene Militärs werden gegen Gutschein zur Hälfte der für Leichentransporte bestehenden Taxe befördert.

II. Pferbetransporte inklusive Maulthiere, sowie Schlachthieb. a. Pferde und Maulthiere per Stück und per Kilometer 8 Rp., in ganzen Wagenladungen per Kilometer 42 Rp. b. Schlachthieb, per Stück und per Kilometer 4 Rp., in ganzen Wagenladungen per Kilometer 21 Rp., wobei Wagen à 2 Achsen verstanden sind. Die Wärter, wenn sie auf dem Ausweis bezeichnet sind, bezahlen 2,6 Rp. per Kilometer.

III. Kriegsführerwagen. Kriegsführerwagen, beladen oder unbeladen, und sonstige Gegenstände von außergewöhnlichem Umfang: für je zwei Bahnwagenachsen und per Kilometer 26 Rp.

IV. Kriegsmaterial und Armeebedürfnisse. a. Sendungen,

\*) So lange die bündesrätliche Verordnung betreffend die an einige Eisenbahnverwaltungen für militärische Personentransporte zu bezahlenden Taxen vom 8. April 1867 (A. S. IX, 41) in Kraft besteht, wird den schweizerischen Westbahnen für Truppentransporte von 10 Mann und mehr auf ihren sämtlichen Linien bezahlt: per Mann und per Kilometer 2,91 Rp.